

# Erhebe Dich gegen den Feind

## Bemerkungen eines Sathmarschwaben zu Octavian Căpătină

Die Broschüre Octavian Căpătină: ROMÂNIA ABSURDA, Cluj-Napoca, erschien im Juni 1998. Der Autor Octavian Căpătină ist Mitglied des ersten rumänischen demokratischen Parlamentes seit seiner Gründung. Der volle Titel der Arbeit: Absurdes Rumänien der übereinandergelegten Schichten der Politiker, der Parteien. Das Motto der gefälligen Ausgabe: Erhebe Dich Gheorge, erhebe Dich Ioane, erhebe Dich Jugendlicher gegen den Feind in Dir, gegen den Feind in uns . . .

Die Veröffentlichung kann als eine Kampfschrift gegen „die rumänische Dummheit, gegen die Feigheit und Unterwürfigkeit als Konstante der Politiker, gegen den Rassismus, gegen die Fremdenfeindlichkeit“ gewertet werden.

Die Kenner der rumänischen Geschichte wissen, daß dieses Volk, das über die Union mit Rom eines Großteils der Siebenbürger Rumänen zur Bewußtwerdung ihrer lateinischen Herkunft gekommen war, das französische Brudervolk zum Vorbild genommen hat. Der Politiker O. Căpătină stellt aber öfter die Leistungen der Deutschen als nachahmenswert hin.

Er betont, daß das Slawentum und die Intoleranz des Hungarismus dem rumänischen Volk große Schäden zugefügt hat. Er bezeichnet als ein europäisches Paradox, daß die Nachfolger einiger mongolischer Stämme im 19. und 20. Jahrhundert in Zentraleuropa Völker assimilierten, die zahlreicher als sie waren und eine höhere Kultur als sie selber besaßen. Dabei entwickelten sie eine Kultur der Fremdenfeindlichkeit und des Chauvinismus. Diese Kultur atmete Verachtung für die Italiener, Franzosen oder Rumänen aus und einen unmenschlichen Haß gegen die Deutschen.

Die Securitate behielt bis tief in die 80er Jahre ihren antirumänischen Geist. Der Rumäne, der sich nur ein wenig gegen die Diktatur erhob, wurde vernichtet. Der Madjare, der gegen den rumänischen Staat aktivierte, wurde belobigt (S. 11). Die erfolgreichen Geschäftsleute nach 1989 kamen aus den Reihen der Parteiaktivisten und der Securitate. Desgleichen sind die heutigen Intellektuellen die „Proletarier“ von gestern.

Ungarn hat seinerzeit sowohl Bismarck als auch Hitler zum Narren gehalten und die westlichen Massenmedien mit seinen Agenten überschwemmt. Was die Bukarester oder der Westen nicht verstehen, das fühlen die Siebenbürger und die Schwaben in Ungarn: den fremdenfeindlichen Charakter der klassischen madjarischen Kultur. Der einseitige Nationalismus der Ungarn komme eben von ihrer fremdenfeindlichen Erziehung. Căpătină spricht von einem Rumänien der herrschenden Politiker. Es ist ein absurdes Land, das nicht imstande ist, seine Bürger zu beschützen und die Westländer vor rumänischen Zigeunerbanden zu bewahren.

In diesem Rumänien ist es besser, zu den ethnischen Minderheiten zu gehören. Und wenn man zu keiner Minderheit gehört, ist es vorteilhafter, die Rumänen zu beschimpfen; dann kann man seine Berichte veröffentlichen und sogar im TV auftreten.

Das absurde Rumänien kann keiner im Westen verstehen. Der Westen glaubt, daß in Rumänien die Nationalitäten assimiliert werden, weil alle Länder so verfahren. Und sie können es nicht glauben, daß die madjarische Minderheit die Rumänen im Nir-Tal, in den Kreisen Hargita und Covasna und die Schwaben in Sathmar unter der rumänischen Herrschaft madjarisierten (S. 32). Die rumänische Regierung ist nicht imstande, den Rumänen, den Schwaben und den madjarisierten Szeklern eine humanistische und christliche Kultur zu bieten. Sie werden weiterhin mit der von ungarischen Rassisten praktizierten ultrachauvinistischen Politik auch im rumänischen TV gefüttert (S. 32).

Rumänien ist in seiner Zone das einzige Land, in dem die Minderheiten nicht verschwanden, sondern zahlenmäßig wuchsen. Dennoch genießt der ungarische ultranationalistische Staat, in dem praktisch keine Minderheit mehr existiert, den Ruf eines Musterlandes (S. 37). Deutschland wurde seit Bismarck bis Kohl von Ungarn manipuliert (S. 38). Deutschland merkt auch heute das Wiedererwachen des madjarischen Faschismus, der Fremdenfeindlichkeit und des Chauvinismus nicht.

In seinem Briefwechsel mit Otto von Habsburg zeigt O. Căpătină, daß er aus einer siebenbürgischen adligen Familie entstammt und für die Unterzeichnung eines europäischen Vertrages mit Ungarn einsteht. In diesem Vertrag sollen die realen Rechte der Schwaben, Rumänen und Slowaken in Ungarn gesichert werden. Er persönlich würde noch die Dissimilation der in beiden Ländern Assimilierten hinzufügen. Otto von Habsburg antwortete, daß er für eine schnelle Aufnahme Rumäniens in die EU sei (S. 57–62).

Der Verfasser schlug in einem Brief an den Heiligen Synod der Orthodoxen Kirche Rumäniens vor, sich vom Slawentum und Griechentum zu distanzieren. Dem griechisch-katholischen Mitropolit wünscht er, so zu bleiben wie er ist, und sich der madjarisierten Gr.-Katholiken anzunehmen. Vom röm.-kath. Erzbischof verlangt er eine Neuordnung, in der Form, daß auch die Deutschen in Sathmar eine eigene Diözese erhalten (S. 56–57).

Octavian Căpătină belegt seine Aussagen auch mit donauschwäbischen Quellen (J. Weidlein, Fr. Wesner, Dr. J. Till, Dr. E. Hauler). Er kennt auch die Wochenzeitung „Der Donauschwabe“. Er schrieb in das für diese Zeitung geschickte Exemplar: „Nur Gutes für die Redaktion ss. Oct. Căpătină am 30. Juli 1998“.

Ernst Hauler